



Der Einztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Exemplar monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpts. Zustellgebühr, bezw. die Post RM. 1.70 (einschließlich 20 Rpts. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Rpts. In Italien höherer Umsatz besitzt kein Wertpapier und Lieferung der Zeitung ohne auf Rückzahlung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Gesamtanwerbsort für den gesamten Inhalt: Weinsberg, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die sechsseitige Mittelzeile 7 Rpts., sonstige Anzeigen 5,3 Rpts., Tagesrate 24 Rpts. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für 14-tägige Anzeigen übernommen. Im übrigen gelten die vom Verband der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Verkäufe liegen zur Verfügung. Einzelheft in Verteilung Nr. 5 gratis. Verlag und Anstaltsdruck: G. Wiefel, Weinsberg, J. H. Weinsberg, Neuenbürg.

Nr. 229 Neuenbürg, Mittwoch den 30. September 1942 100. Jahrgang

Einbruch im nördlichen Stadtgebiet Stalingrads

Stark ausgebaute Stellungen im Kaukasus und südlich des Terek genommen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus und südlich des Terek nahmen deutsche Truppen in schwer gangbarem, bewaldeten Berggebiet stark ausgebaute und sehr verteidigte feindliche Stellungen. Die Luftwaffe bombardierte das Hafengebiet von Tuapse und beschädigte im Schwarzen Meer zwei Schiffe mittlerer Größe.

Im Kampf um Stalingrad führte am gestrigen Tage der Angriff in erbitterten Kämpfen namentlich auch zum Einbruch in das nördliche Stadtgebiet. Vergeblich suchte der Feind seine Entlastungsangriffe von Norden fort.

An der Donfront führten ungarische Truppen ein heftiges Angriffsunternehmen erfolgreich durch. Schwächere feindliche Angriffe im mittleren Frontabschnitt wurden abgewiesen. Im nördlichen Frontabschnitt wurden bei einem eigenen Angriff von Truppen des Heeres und der Luftwaffe zahlreiche sowjetische Kampfstände vernichtet und dem Feind hohe blutige Verluste zugefügt. Derselbe Angriff des Feindes scheiterte.

Das Stadt- und Hafengebiet von Archangelsk wurde in der vergangenen Nacht mit Bomben angegriffen. Es entstanden ausgebreitete Brände.

Deutsche Kampfflugzeuge erzielten bei Tagangriffen im Tiefflug Bombentreffer in kriegswichtigen Anlagen mehrerer Orte Südostenglands. Derselben von Great Yarmouth wurde ein Frachtschiff durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Schneid aus. Unter dem Feuerschutz von zwei Maschinengewehren brach er überraschend in die linke Flanke einer feindlichen Batteriestellung ein. Seinen Erfolg ausnützend, stieß der Jagdflieger weiter in die feindlichen Stellungen hinein und wollte sie in erbittertem Handgranatentausch auf. Hierbei setzte er vier Maschinengewehre und sieben Geschütze außer Gefecht und machte zahlreiche Gefangene.

Nördlich der Stadt versuchten die Bolschewisten durch erneute Angriffe gegen die deutschen Regelinstellungen ihren in der Stadt schwer bedrängten Truppen Entlastung zu bringen. Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe wurden alle Angriffe abgewiesen. Bei diesen Kämpfen vernichtete ein deutscher Kampfflugzeug auf der Wolga durch 15 Wolltreffer eine 100 Meter lange und zwanzig Meter breite Motorsfähre. Auch andere im Erblassung eingesezte Kampfflugzeuge bewährten sich bei den Angriffen, und Abwehrkämpfern der Infanteristen und Pioniere und schossen fünf bolschewistische Panzerkampfwagen ab.

Der Schwerpunkt der Luftangriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge lag im Nordteil von Stalingrad auf den festungsartig ausgebauten Häuserblöcken am Wolgauer und entlang der Bahntrasse. Schlacht- und Fernkämpfer erzielten im Laufe des Tages gegen feindliche Kolonnen ab. Vergeblich versuchten bolschewistische Schlacht- und Jagdflieger die deutschen Kampfflugzeuge von ihren Zielen abzubringen. Deutsche, rumänische und kroatische Jäger schossen als Begleitflug der Kampfflugzeuge ab. Weiter vier bolschewistische Kampfflugzeuge wurden von der Flakartillerie vernichtet.

Das Selbstamt der Infanterie

An den übrigen Kampfabteilungen der Ostfront entwickelten sich nur örtliche Kämpfe, in denen sich das Heldentum der deutschen Infanterie immer wieder bewährt. So wurden vor einigen Tagen die Stellungen eines ostpreussischen Infanterie-Bataillons an der Wolchow-Front nach schwerer Artillerie-Beschichtung von starken Infanterie- und Panzertruppen angegriffen. Nicht weniger als 20-mal versuchte der Feind in die deutschen Stellungen einzudringen. Aber die Infanteristen und Pioniere gaben keinen Fußbreit Boden preis. Verwundete blieben an ihren Gewehren, Verschnittene gruben, kaum daß sie von den Trümmern ihrer von Granaten getroffenen Kampfstände befreit waren. Ihre Waffen wieder aus und besetzten aus neue die zerstörten Kampfstände. Während der 60 Stunden dauernden Abwehrkämpfe wurden 11 bolschewistische Panzerkampfwagen durch Panzerabwehrkanonen, Artillerie und Panzervermichtungstruppen zerstört. Als der Feind seine vergeblichen Angriffe aufgab, lagen 1200 gefallene Bolschewisten vor den Stellungen des deutschen Bataillons.

Der Kampf um Stalingrad

Der Angriff auf den Nordteil.

DNB. Bei den Kämpfen im Stadtgebiet von Stalingrad machten die deutschen Truppen trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes überall weiter Fortschritte. Während sich der Angriff des deutschen Heeres und der Luftwaffe, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgab, namentlich gegen den Nordteil der Stadt mit seinen zahlreichen Abwehrstellungen richtet, wurden die gewonnenen Stadtteile in harten Einzelkämpfen von den Resten feindlicher Kampfgruppen gesäubert. Mehrere Widerstandsnester, die durch unterirdische Gänge miteinander verbunden und festungsartig ausgebaut waren, wurden geräumt. Durch das schnelle Anwachsen der Stadt in den letzten Jahren entstanden innerhalb des Stadtgebietes zahlreiche brachliegende Flächen. Bei der Ueberwindung eines solchen unbauten Geländebereiches zeichnete sich ein Zugführer mit zwei Infanterieeinheiten durch besonderen

Alexanders gescheiterter Plan

Englands Dieppe-Abenteuer in Nordafrika

DNB. Rom, 28. Sept. In einem zusammenfassenden Bericht über das mißglückte englische Landungsabenteuer in Nordafrika und den gescheiterten Angriff auf die Oase Gialo gibt ein Sonderberichterstatter der Stefani einige interessante Einzelheiten bekannt.

Der großangelegte Plan General Alexanders galt der Befreiung Tobraks und Bengasi sowie der Eroberung Gialo. Neben dem durch Landungskommandos und einer durch die Wüste entfalteten Kolonne unternommenen Hauptangriff gegen Tobrak, versuchte das englische Oberkommando auch einen Heberfall auf die Gegend von Bengasi. Diese Aktion sollte von über 60 leichten „Jeep“-Panzern (neuer Typ eines stark bewaffneten Kleinpanzers mit zwei Mann Besatzung) durchgeführt werden. Nach einem zweifelhafte Luftangriff auf Bengasi tauchten plötzlich einige dieser Kleinpanzer vor einer feindlichen Abwehrstellung auf, zogen sich aber, vom Feuer der Italiener vertrieben, in Richtung auf die Straßentrennung von Solak zurück, wo sie ebenfalls einen heißen Empfang erhielten, der sieben der Panzer außer Gefecht setzte. Umsonst warteten inzwischen die vor Bengasi kreuzenden U-Boote darauf, die für die Landung bestimmten Truppen aus Schiffen zu können, denn die „Jeep“-Panzern drangen nicht einmal bis zu den ersten Häusern der Stadt vor. Auch in Barea wurden die kleinen Panzer bei ihrem Erscheinen sofort von im Hintergrunde liegenden Panzern und Panzerkampfwagen vernichtet und nach kurzem, aber heftigem Zusammenstoß zum Scheitern gezwungen, wo sie erneut auch von Bombern und Jagdfliegern angegriffen und schließlich zertrümmert wurden.

Der Sonderberichterstatter schildert dann die bereits bekannten Phasen des mißglückten englischen Angriffs auf Tobrak und Gialo, bei denen der Feind etwa 90 u. d. der zum Einsatz gelangten Streitkräfte verloren hat, und hebt als besonders bemerkenswert die Tatsache hervor, daß dieses afrikanische Dieppe-Abenteuer zusammenbrach, ohne daß es notwendig war, irgendwelche an der Wlamein-Front liegenden Streitkräfte zur Abwehr heranzuziehen.

Die Behandlung der 200 000 Japaner in Brasilien.

Tokio, 28. Sept. Nach langem Schweigen Japans gegenüber der unpopulären harten Behandlung der mehr als 200 000 Japaner in Brasilien veröffentlichte Tomofusa Dori, der Sprecher des Informationsamtes, eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Die brasilianische Regierung hat seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen ständig Maßnahmen getroffen, um die in Brasilien lebenden Japaner zu misshandeln. Die brasilianischen Behörden haben japanische Einwohner gezwungen, sich in Brasilien lebenden Japaner zu misshandeln. Die brasilianischen Behörden haben japanische Einwohner gezwungen, sich in Brasilien lebenden Japaner zu misshandeln. Die brasilianischen Behörden haben japanische Einwohner gezwungen, sich in Brasilien lebenden Japaner zu misshandeln.

brecher behandelt. Manche wurden sogar getötet. Aus japanischen Geschäftsblättern wurden von der Polizei Baron weggeschleppt, nachdem die Polizeibeamten dort aßen und tranken, was ihnen beliebte. Wir erwarten, daß sich die brasilianische Regierung weigert, sich dem amerikanisch-britischen Druck zu unterwerfen und ihre Behandlung der in Brasilien lebenden japanischen Volkes entsprechend ändert.

Er weiß es besser

Der Leiter des U.S.A.-Schiffsbüros spricht von Abnahme der Schiffsverluste

Wigo, 28. Sept. Der Leiter des amerikanischen Schiffsbüros gab am Sonntag im New Yorker Nachrichtendienst bekannt, daß die Schiffsverluste der U.S.A. im Verlauf der letzten zwei Monate bedeutend abgenommen haben.

Gegenüber den vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenen neuen Sondermeldungen über die Versenkung weiterer 14 Schiffe mit 101 000 BRT, darunter drei besonders wertvoller schneller und großer Einheiten, durch deutsche U-Boote, mutet die Erklärung des hiesigen Leiters des U.S.A.-Schiffsbüros wie ein schlechter Witz an. Sicher hat sich der schlaue Mann aus U.S.A. nicht träumen lassen, daß die deutschen U-Boote seine Agitationsphrasen mit einem neuen schweren Schlag sozusagen auf dem Fuße lägen strafen.

Rnog inspiziert USA-Kolonie Brasilien

Madrid, 30. Sept. (Eig. Funkmeldung.) Der U.S.A.-Marineminister Knox traf am Dienstagmorgen in Rio de Janeiro ein. Unmittelbar nach seiner Ankunft empfing Roosevelts Botschafter die Presse, der er erklärte, er sei gekommen, um die Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Brasilien zu fördern.

Auf den U-Boottkrieg im Atlantik eingehend, meinte Knox, daß die U-Boote wahrscheinlich weder auf Martinique noch in Französisch-Guayana mit Brennstoff versorgt würden. Es sei vielmehr anzunehmen, daß sich die Stützpunkte in Frankreich befinden.

Die brasilianischen Pressevertreter werden bei der Verbindung dieser „Neuigkeit“ wahrscheinlich ein langes Gesicht gemacht haben, das aber sicher noch länger geworden wäre, wenn Knox ihnen etwas über die geheimen Pläne des Dollar-Imperialismus beim Ausbau der U.S.A.-Stützpunkte im vertanen und verlaufenen Brasilien enthüllt hätte.

Der Führer spricht!

Berlin, 30. September. Anlässlich der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes 1942/43 spricht der Führer heute um 18.00 Uhr in einer Großkundgebung der NSDAP. Reichsminister Dr. Goebbels wird zu Beginn der Kundgebung den Rechenschaftsbericht über das Kriegswinterhilfswerk des vergangenen Jahres erstatten. Die Veranstaltung wird auf alle Sender übertragen. Eine Wiederholung der Uebertragung findet heute um 20.15 Uhr statt.

Neues in Kürze

Der Jude Samuel Joseph wurde am Dienstag für das Amt des Nordmajors von London für das kommende Jahr gewählt.

Wiederum besten die schwedischen Behörden einen Spionagefall der Bolschewisten innerhalb der schwedischen Wehrmacht auf. Diesmal ist es die Stockholmer Filiale des bekannten sowjetischen Reisebüros Intourist und ihr Leiter Scharenta.

Der Aufruf des Führers zum 4. Kriegswinterhilfswerk hat bei allen Einheiten der Wehrmacht begeisterten Widerhall gefunden. Ein Beispiel besonderer Gefreudigkeit gab das Infanterie-Regiment 519, das seit fast 15 Monaten im Einsatz im Osten steht und an einem Sammeltag das außerordentlich hohe Ergebnis von RM. 53 124,60 erreichte.

In Venedig fand in diesen Tagen eine gemeinsame Arbeitsung der Reichsstudentenführung, der Gruppi Universitari Fascisti und der japanischen Akademiker und Studenten in Europa statt.

Das U.S.A.-Marine-department gibt bekannt, daß die Verluste der U.S.A.-Marine seit Kriegsausbruch 22 300 Tote und Verwundete betragen.

Der türkische General Göklet schreibt, die Kriegslage im Osten als gefährlich für die Achse hinzustellen, stimme in keiner Weise mit der Wahrheit überein.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hans v. Mosel, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Gefreiter Hans Sturm in einem Infanterie-Regiment. Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hamster, Staffelführer in einem Sturzkampffregeschwader, Oberleutnant Wöhrdorf, Staffelführer in einem Sturzkampffregeschwader, Oberfeldwebel Beyerlein, Bordflieger in einem Sturzkampffregeschwader.

Am 9. 9. 1942 fiel bei den Kämpfen im Osten Ritterkreuzträger Oberleutnant Viktor Lindemann, Schwadronchef in einer Radfahr-Abteilung.

Am 14. 9. 1942 erlag der Kampfbefehl in einer Panzer-Abteilung, Ritterkreuzträger Hauptmann Hans Günther Bethke, seine schweren im Kampf gegen den Volksheerismus erlittenen Verwundung.

London erregt über Willekes Bemerkungen zur zweiten Front

Stockholm, 29. Sept. Unter der ganzseitigen Ueberschrift „Scharfe alliierte Kritik gegen Willekes zweite Front“ bringt „Aftonbladet“ eine groß aufgemachte englische Agenturmeldung aus London, in der betont wird, daß militärische Kreise der englischen Hauptstadt erregt und gleichzeitig verwirrt seien über Willekes Bemerkungen zur zweiten Front. Eine sehr einflussreiche, wenn auch außerhalb der Regierung stehende Persönlichkeit habe angefragt, ob Willeke die Roosevelt-Bemerkungen in seiner Eigenschaft als Vertreter Roosevelts oder als potentieller Präsidentschaftskandidat gemacht habe. Der gleiche Korrespondent bringt sodann eine recht scharfe Bemerkung der großen New Yorker Tageszeitung „New York World Telegram“ gegen Willeke, in der erklärt wird, es sei jetzt nicht die Zeit für Dummköpfe, im Ausland herumzulaufen. Man könne bezweifeln, daß es eine einzige im öffentlichen Leben stehende Person gebe, die seit Anfang des Krieges etwas so Unpassendes geäußert habe wie Willeke.

USA zieht Zuchthäuser zum Militärdienst ein

Buenos-Aires, 28. Sept. Die in Buenos-Aires erscheinende Zeitung „Buenos“ bringt eine Kabelmeldung aus Washington, wonach ein großer Teil der Sträflinge aus den nordamerikanischen Zuchthäusern für den Militärdienst eingesetzt worden sind. 100 000 Sträflinge sollen noch freigelassen werden, um in Rüstungsbetrieben zu arbeiten.

„Jellicoe“ nicht zeitgemäß

St. Die letzten Glorietagen vom Verweilungslande der britischen Seemacht gegen die deutsche U-Boot-Gefahr haben den englischen Marineoffizier Alexander von Keppeler veranlaßt, gelegentlich einer öffentlichen Rede auf die Veränderungen an Großkampfschiffen hinzuweisen, die die britische Flotte in letzter Zeit erhalten habe. Er teilte mit, daß mit den Schlachtschiffen „Anson“ und „Howe“ nunmehr auch die beiden letzten Einheiten der bei Kriegsausbruch im Bau befindlichen 35.000-Tonner der „King-George-V.“-Klasse in den Frontdienst eingetreten seien. In dieser Hinsicht interessiert zunächst die mehr als 1/2 Jahre betragende Bauverzögerung dieser beiden letzten Schiffe, denn ihre Fertigstellung war für Ende 1940 vorgesehen. Die beiden am 1. Juni 1937 und 20. Juli 1937 in Glasgow bzw. Wallsend-on-Tyne auf Stapel gelegten Schiffe haben also eine Bauzeit von über 3 Jahren gehabt. Alle 5 Schiffe der „King-George-V.“-Klasse hatten ursprünglich unter erheblicher Bauverzögerung zu leiden. Der „Prince of Wales“ darf wohl den Rekord für sich in Anspruch nehmen, die kürzeste Lebensdauer aller bisherigen Großkampfschiffe gehabt zu haben, denn er war noch kein volles Jahr unter der Flagge, als er im Dezember 1941 von der japanischen Luftwaffe bei Singapur vernichtet wurde. Es bleiben den Briten jetzt also nur noch vier Schiffe dieser modernsten Schlachtschiffklasse.

Was nun aber an der Weidung von der Indienststellung der beiden neuesten britischen Kriegsschiffe besonders interessiert, das sind die vom Marineminister Alexander erwähnten Namen dieser Schiffe „Anson“ und „Howe“. Die ursprünglichen Namen dieser Schiffe lauteten ganz anders, nämlich „Jellicoe“ und „Beatty“. Während in Deutschland der Name von Kriegsschiffenbauten erst am Tage des Stapellaufs des Schiffes bekanntgegeben wird, herrscht in der britischen Marine die Gepflogenheit, daß die Namen der Neubauten bereits im öffentlichen laufenden Marinereport eingeleitet und veröffentlicht werden, also sogar noch vor der Kiellegung. So wurden dann die drei 35.000-Tonnen-Schlachtschiffe des Marineministers 1937/38 unter den Namen „Beatty“, „Jellicoe“ und „Anson“ angefordert. Der Name „Anson“ wurde aber schon bald darauf wieder gestrichen und das betreffende Schiff erhielt den Namen „Duke of York“. Die beiden anderen Namen wurden aber beibehalten und waren noch in den neuesten Marine-Handbüchern z. B. im deutschen „Nauticus“ von 1942 so aufgeführt. Namentlich erfuhr die Welt durch den Mund des britischen Marineministers, daß diese beiden Schiffe umbenannt wurden.

Diese Umbenennung ist umso mehr geeignet Aufsehen zu erregen, weil sie erst Jahrelang nach dem Baubeginn der beiden Schiffe im Kriegsverlauf und in diesem Akt der britischen Admiralität eine beachtliche politische-strategische Kundgebung zu erblicken ist. Mit dem Namen des Admirals Jellicoe verknüpft sich eine Periode, die heute in England allgemein als ein wenig rühmend wertvolles Kapitel in der Geschichte der britischen Flotte gewertet wird. So ist denn auch die Persönlichkeit des Admirals Jellicoe, des maßgebenden und höchstkommandierenden Vertreters der allzu vorläufigen britischen Seekriegsstrategie im ersten Weltkrieg 1914/18, in der britischen Öffentlichkeit wie im Offizierskorps und in der Fachliteratur sehr umstritten. Der Name Jellicoe ist den so selbstbewussten Briten zum Symbol einer der schmerzhaftesten Niederlagen der britischen Seekriegsgeschichte geworden: der Stageraffschlacht. Sewich war Stageraff für die Briten keine Niederlage im gewöhnlichen Sinne. Die britische Propaganda verstand es sogar noch bekannter Methode, diese Seeschlacht als einen britischen Sieg zu stempeln, weil die britische Flotte den Kampfplatz behauptet habe und die kriegsentscheidende Blöße aufrechterhalten blieb. Dieser aus sehr durchsichtigen Gründen der Politik und Propaganda verbreiteten Behauptung hat die britische Führung aber bereits im Weltkrieg selbst widersprochen, indem Admiral Jellicoe ein halbes Jahr nach der Stageraffschlacht auf Drängen der meisten Unterführer der britischen Flotte vom Oberbefehl entbunden und durch den Durchgang Beatty ersetzt wurde, um dann nach einjährigem ebenfalls sehr umstrittenen Wirken in der Admiralität als erster Seelord bereits im Dezember 1917 ganz beiseite geschoben zu werden. Es war auch bezeichnend, daß bei der Admiral Jellicoe angedachten Ehrung nicht gemäß britischer Gepflogenheit einem erfolgreichen Flottenführer einen Adelstitel in Verbindung mit dem Namen seines größten Sieges zu verleihen, die Schlacht von Jütland (wie Stageraff in der britischen Seekriegsgeschichte heißt) sondern Beatty der Name des Schlachtfeldes der Großen Flotte, Scapa Flow, gewählt wurde. Damit hat also die britische Seekriegsgeschichte selbst Lord Jellicoe, den britischen Oberbefehlshaber am Skagerrak, nicht zum Sieger von Stageraff, sondern von Scapa Flow gekrönt und wenn Jellicoe auch nach seinem Tode im Jahre 1935 in der St. Pauls-Kathedrale neben Nelson beigesetzt wurde, so diente das nur zur offiziellen Verhöhnung der bereits 1916 verzeichneten Vergabe von dem britischen Sieg am Skagerrak und es gibt heute wohl keinen Engländer, der nicht fest davon überzeugt ist, daß wohl kein britischer Flottenführer mehr von dem durch den Nationalhelden Nelson verkörperten hochfliegenden und moogemütigen Anariffschiff abgewichen ist als der vorläufige Landerer Jellicoe in der Stageraffschlacht. Als strategisches Ergebnis dieser größten Seeschlacht der Weltgeschichte steht heute für die Seekriegsforschung fest, daß sich Admiral Jellicoe eine wohl einmalige Gelegenheit entgehen ließ mit

Drei unersehbliche Schiffe

Der Schlag gegen die Truppentransporter

BRN. In der Verfenkung von drei großen britischen Transportdampfern im mittleren Nordatlantik durch deutsche Unterseeboote teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Für den Nachschub der Briten und Amerikaner bedeutet die Vernichtung der drei großen ehemaligen Bahrgastdampfer, die jetzt als Truppentransportdampfer eingesetzt waren, einen schweren Verlust. Es handelte sich bei den drei Schiffen, wie in der Sondermeldung besonders hervorgehoben wurde, um schnellfahrende Truppentransporter, die durch ein starkes Aufgebot von Zerstörern und Korvetten geschützt waren. Trotz dieser starken Sicherung gelang es den deutschen Unterseebooten in tagelangen, harten Angriffen und Verfolgungskämpfen, die drei größten Schiffe aus dem Geleitschutz herauszulassen.

Der fast 20.000 BRT große Dampfer „Victory of India“, der erst 1929 vom Stapel gelassen war, wurde im Gegensatz zu den beiden übrigen Schiffen, am Tage angegriffen und in kurzer Zeit zum Sinken gebracht. Die 17.702 BRT große „Keina del Pacifico“, ein schönes, im Frieden zweckmäßig als Passagierschiff der Pacific Steam Navigation Company in Liverpool, wurde in der Nacht durch Torpedos getroffen.

Das Schiff hatte außer Truppen auch erhebliche Mengen Munition und Kriegsmaterial an Bord. Die Munitionskammer des Schiffes detonierte, die Folgen waren furchtbar: das 168 Meter lange Schiff wurde buchstäblich auseinandergerissen. Es zerbrach unter einer riesigen, grell leuchtenden Schiffsklamme, deren Schein das Meer in weitem Umkreis taghell erhellte.

Auch die 11.000 BRT große „Derbyshire“, die erst im Jahre 1906 in Dienst gestellt wurde, also zu den modernsten Bahrgastschiffen der britischen Handelsflotte zählte, wurde durch Torpedos in der Nacht getroffen und sank.

Die versenkten Schiffe stellen einen für den britischen und amerikanischen Nachschub besonders wertvollen Transportkanal dar. Die Ausnahmsauslastung als Transportdampfer liegt bei Dampfern dieser Art erheblich höher als bei gewöhnlichen Frachtschiffen. Auch können die ehemaligen Bahrgastschiffe infolge ihrer größeren Geschwindigkeit erheblich mehr Transporte durchführen als die viel langsameren Frachter. Außerdem werden bei den Kriegsbahrgastschiffen dieser Art weder auf britischen, noch auf amerikanischen Werften neu gebaut. Die jetzt im mittleren Nordatlantik versenkten britischen Bahrgastdampfer besaßen Einrichtungen, um rund 13.000 Mann nebst Waffen und Gerät sowie weitere erhebliche Mengen Kriegsmaterial und Munition zu befördern. Die deutschen Unterseeboote haben dafür gesorgt, daß diese Truppen England nicht mehr erreichen und auch keine Gelegenheit mehr haben werden, den Plan einer „Zweiten Front“ in Europa verwirklichen zu helfen.

„Meisterstück der U-Bootwaffe“

Rom, 29. Sept. Die neuen Erfolge der deutschen U-Bootwaffe und insbesondere der siegreiche Angriff auf einen Geleitschutz schneller Truppentransportdampfer werden von den italienischen Zeitungen groß herausgeholt. „Popolo di Roma“ unterstreicht, daß die überragende Bedeutung der Verfenkung der Truppentransporter sich ohne weiteres aus der Tatsache ergebe, daß die Schiffe etwa 13.000 Mann voll ausgerüsteter amerikanischer Truppen und große Mengen Material und Munition an Bord hatten. Das für den

Transport so große und rasche Schiffe benötigt wurden, beweise, daß sein Eintreffen in England im feindlichen Lager im Hinblick auf mögliche Initiativen als besonders dringlich angesehen wurde. Die deutschen U-Boote hätten damit einen großen Sieg errungen und England und den USA einen neuen furchtbaren Schlag zugefügt. Die Vernichtung von drei Atlantik-Transportern werde die Engländer und Amerikaner, wie „Corriere della Sera“ unterstreicht, besonders schwer treffen, da diese schnellen Dampfer nicht so leicht zu ersetzen seien. Der Schlag sei umso schwerer, als sich zahlreiche Truppen mit ihrer gesamten Ausrüstung an Bord befanden. Es handele sich um ein überaus Kühnes Unternehmen, denn drei große, schnelle Dampfer aus einem kleinen Geleitschutz zu vernichten, sei weitläufiger, als aus einem großen Geleitschutz heraus Schiffe zu vernichten, dessen Leinwand sich nach dem langsamsten Dampfer richten müsse. Geringens verstanden Churchill, Eden, Grimes und die übrigen, wie „Popolo di Italia“ ausführt, mit Medien, Politikern und Appellen den nachhaltigen Eindruck zu verfestigen, den die Kundgebungen der gemeinsamen Solidarität über die Siegesgewinnung der Staaten des Dreimächtebündnisses auslösten. Während die britisch-amerikanischen Redner aber nicht weiter als leere Versprechungen zu bieten wußten, habe Deutschland diese Siegesgewinnung erneut durch die Tat erneuert und mit einem Meisterstück seiner U-Bootwaffe aufgewartet, das für den Gegner dem Verlust einer U-Bootwaffe gleichkomme.

Schweigen in USA

Nie nicht anders zu erwarten war, vinden sich die Rooseveltischen Amtsstellen unter dem furchtbaren Schlag den deutsche U-Boote dem nordamerikanischen Truppentransport nach England bereitet haben. Das USA-Marineministerium meinte auf Verleasantfragen nach einem Kommentar oder einer Bestätigung der deutschen Sondermeldung verlegen, es könne „absolut keinen Kommentar“ abgeben. Dem Vertreter Reuters erklärte der Sprecher des Ministeriums, die USA-Marine befolge die Politik, auf solche Behauptungen niemals zu antworten, und sie würde auch diesmal davon nicht abweichen. Was nicht verwehrt, da die Churchill'sche Schuldenpolitik schon seit Pearl Harbor von Roosevelt übernommen wurde. Uns kann das gleichgültig sein, denn ebensowenig wie Churchill und Roosevelt aus ihrer Schwäche rückt auch der Atlantik geklammerte Schiffe vom Meeressboden heraus.

Die spanische Zeitung „Aurora“ stellt folgende Betrachtungen zu dem letzten deutschen Sieg in der Atlantikschlacht an: Die Verfenkung von über 100.000 Tonnen Geleitschiffen und der Verlust von 13.000 Mann mit ihrer Ausrüstung dürften vermutlich in den USA wie eine Bombe eingeschlagen haben. Das nordamerikanische Volk, das in den Krieg hineingekommen ist mit dermaßen feindlichen Erwartung, wie man einen großen Sportwettkampf befechtet, muß sich überzeugen lassen, daß der Krieg doch kein sportliches Spiel ist. Im Dambudbrechen hat die USA selbst Soldaten verloren wie bisher im ganzen Krieg noch nicht. Tausende von amerikanischen Kämpfern werden sich ebenso wie feinerzeit die französischen Ritter, als sie an Danzig dachten, verzweifelt fragen: „Warum das alles?“ Aber ihre Söhne gingen in das Abenteuer hinein, nachdem ihre politischen Redner sie mit dem Optim demokratischer Sprünge trunken gemacht hatten.

seinem fast doppelt so starken Aufgebot der deutsche U-Bootwaffe weit von ihren Stützpunkten zu schlagen und damit dem Krieg schon um Jahre früher die entscheidende Wendung zu geben, vor allem aber den deutschen U-Boot-Krieg in dem 1917 begonnenen Umfang von vornherein unmöglich zu machen. Gerade in den letzten Jahren vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges hatte sich in der britischen Marine eine Richtung durchgesetzt, die mit schärferer Kritik von Jellicoes Sicherheitsstrategie und risikolosen Taktik abrückte und Miltch zu Nelsons Angriffsmethode forderte. Bedeutsam ist dafür ein Vorwort, das der im ersten Weltkrieg neben Beatty als Draufgänger bekannte und heute als Kritiker in Breffe und Unterbau stark hervorgeratene Admiral Sir Roger Keyes einem einige Jahre vor Ausbruch dieses Krieges erschienen englischen Seekriegsweck mitgegeben hat: „In Anbetracht der Selbstgefälligkeit, mit der unsere Marine allgemein unsere Fehler sowie das Verpassen goldenen Gelegenheiten jetzt nach betrachtet, läßt die heranwachsende Generation der Seeoffiziere gut daran, sich jene Lehren zu Herzen zu nehmen.“

Der bisherige Verlauf des zweiten Weltkrieges läßt allerdings eine Abwendung der britischen Seekriegsführung von Jellicoes Methode nicht erkennen. Der übrigens zuerst von den Verantwortlichen der britischen Seekriegsführung weit unterschätzte Einfluß der Luftwaffe im Seekrieg hat sogar die britische Admiralität zu noch größerer Vorsicht veranlaßt und diese Einzelmaßnahmen der oberen Führung hat trotz man-

cher Beispiele von Einfahrfähigkeit britischer Unterseeboote und Schiffskommandanten doch zu folgenschweren strategischen Mißerfolgen geführt. So ist das Nordsee-Debakel im April 1940 für die britische Flotte gewiß eine noch weit größere Blamage als Stageraff im Mai 1916 war. Es läßt zweifellos auf gewisse Erkenntnisse und Absichten schließen, wenn die Admiralität für die jüngsten britischen Schlachtschiffe neue Namen von Männern der alten rühmlichen Seekriegstradition gewählt hat wie des 1679 geborenen, in Seekriegen gegen Spanien und Frankreich bewährten und vor allem durch seine Erdumsegelung 1739/41 im Kapverdiegen Spanien berühmt gewordenen Admiral Anson, des Siegers von Triniker, und des etwas jüngeren, im Lebenslangen Krieg (England gegen Frankreich) hervorgerateten Lord Howe.

Die Umbenennung von Schlachtschiffen ist aber noch keine Gewähr für eine Aenderung der inneren Haltung und für eine Abwendung von der für die britische Strategie so bezeichnenden Methode des „wait and see“ d. h. abwarten und sehen was kommt. Wenn nun auch das neueste britische Schlachtschiff den unzeitgemäße und unliebsame Erinnerungswortenden Namen Jellicoe ablegen mußte, so ist das wohl eine in mancherlei Hinsicht interessante Geste, aber noch kein Beweis, daß der Jellicoe-Geiß in der höheren britischen Seekriegsführung verwinden ist. Außerdem gibt es für den erwartete oder zu erwartende Bestätigung der britischen schweren Seekriegskräfte in diesem zweiten Weltkrieg ein peinliches Hindernis — die deutsche Luftwaffe!

Berzauveries Fräulein in Wien

von Hugo W. Kriy

Copyright by Verlag Roter Stern, Hermannsburgerstr. 10, München 40

32 Fortsetzung

„Jellicoe Marja, die Frau Baronin!“ rief das Dide und ward beide erstaunlich kurzen Arme einischließlich des kostbaren Spazierstocks in die Luft, „hab' ich doch gleich recht, wie ich's geh'n hab' so eine schöne junge Dame Satra, wenn das nicht am End' die Frau Baronin Lubomirski ist! Und was tut Gott? Ist sie wirklich die Frau Baronin Lubomirski! Küß die Hand, Frau Baronin ergebenster Diener! Frau Baronin werden sich doch noch erinnern?“ Das Dide hob den Kopf und blickte zu Martina auf. Es schaute, hatte ein quabbiges, violettes Gesicht und wasserblaue, verschwommene Augen.

Martina, indem sie unwillkürlich beide Hände auf der Rücken verberg, trat einen kleinen Schritt zurück. „Sie irren“, sagte sie zurückhaltend, „ich bin nicht die Baronin Lubomirski. Ausnehmend eine Verwechslung.“ Damit, indem sie zur Seite wich, wollte sie an dem Diden vorbei ihren Spaziergang fortsetzen.

Dieses aber, ungemein starr, rollte sich ihr in den Weg. „Was heißt Verwechslung?“ rief es, mit den Händen fuchtelnd. „Frau Baronin, brauchen's Ihnen gar nicht aufspielen! Frau Baronin wissen sich sehr genau, wer ich bin!“ „Zum Kukud“, entgegnete Martina aufgebracht, „vielleicht lassen Sie mich in Ruhe, ja? Ich bin nicht die Baronin Lubomirski, und ich kenne Sie nicht, habe Sie nie gesehen und wünsche Sie auch nicht zu sehen!“

„Je, no fowas!“ rief das Dide amüsiert, „wenn ich wär' Frau Baronin, müßt' ich auch nicht kennen wollen den Kommerzialrat Wondruschek, was sich so teppert gewesen ist, der Frau Baronin zehntausend Gulden auf Treu und Glauben zu übergeben! Frau Baronin werden aber die Güte haben, zehntausend Gulden zurückzugeben, oder Frau Baronin werden sofort arrestitiert und ins Gefängnis gesteckt!“

Martina ließ einen prüfenden Blick an dem Diden herabfallen. „Sie sind der Kommerzialrat Wondruschek?“ fragte sie, eigentlich weil ihr nichts anderes einfiel und sie

sich im stillen darüber wunderte, daß dies ein Kommerzialrat sein sollte.

Das Dide wackelte ungehalten mit dem Kopf. „Wo wost Der Kaiser von China werd' ich sein! Natürlich bin ich der Kommerzialrat Wondruschek! Haben Frau Baronin vielleicht zehntausend Gulden von mir erhalten — ja oder nein?“

„Ja?“ Martina zuckte die Achseln. „Ich habe nichts erhalten. Wofür?“

„Wofür?“ Der Kommerzialrat schien diese Frage äußerst empfindend zu finden. Er warf Martina einen bitteren Blick zu, drehte dann die Augen zum Himmel empor, als wolle er diesen zum Zeugen anrufen für die Schlichtheit der Menschen. „Jellicoe Marja! Das fragen Frau Baronin noch — wofür? Wo Frau Baronin mir wochenlang haben eing'redt, wie lindereicht herich alles zu machen ist, bei den Beziehungen zu Kaiserlichen Hoheiten, was Frau Baronin haben, und kaum haben Frau Baronin zehntausend Gulden erhalten, war alles aus, nichts hat sich geregelt! Bis ich mir endlich denkt hab', Frau Baronin werden sich doch nicht am End' eine Schwindlerin sein, und hab' ich mir erlaubt, anzufragen in der Kabinetskanzlei von Seiner Majestät, und was muß ich hören zu meinem Schreck? Was, Frau Baronin? In der Kabinetskanzlei Seiner Majestät ist sich überhaupt nichts bekannt! Alles Schwindel! Frau Baronin haben sich einen Blick mit mir gemacht, und meine zehntausend Gulden — huh!“

Martina hob die Achseln. „Ich bedauere unendlich“, sagte sie spöttisch, „aber ich kann Ihnen wirklich nicht —“

„Frau Baronin“, fiel er ihr plötzlich ins Wort, „ich frag' Frau Baronin zum letztenmal: Hab' Frau Baronin bereit, in meiner End' etwas zu unternehmen oder nicht? Wenn ja — gut. Wenn nicht, Geld zurück! Weigern sich Frau Baronin zu zahlen, laß ich Frau Baronin auf der Stelle verhaften. Den alten Wondruschek baut man nicht über die Ohren, Frau Baronin, das ist sich noch niemandem gelungen und wird sich auch Frau Baronin nicht gelingen! Das ist mein letztes Wort, so wahr mir Gott helfe!“

„Ja, aber was wollen Sie überhaupt von mir?“ rief Martina mit einem ganz neuen Gefühl von Reugier und Bestürzung, „von welcher Sache reden Sie da, in der ich etwas unternehmen sollte? Ich weiß gar nicht, was das alles bedeutet!“

„Aber wo, natürlich nicht“, erwiderte er giftig. „Frau

Baronin haben überhaupt keine Ahnung, Frau Baronin sind so unschuldig wie ein frischgelegtes Ei!“ Er stellte sich knapp vor sie hin, die Hände auf dem Rücken und blickte ihr von unten her herausfordernd ins Gesicht: „Haben Frau Baronin eine persönliche Bekanntschaft mit Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog Johann Schloster — ja oder nein?“

„Der Erzherzog“, sagte Martina, „ist mir allerdings bekannt, aber —“

„Aha!“ unterbrach der Kommerzialrat sie in diesem Triumph. „Der Herr Erzherzog ist der Frau Baronin bekannt! Wäre ja auch gelacht, zu behaupten, er ist der Frau Baronin nicht bekannt, wo die ganze Stadt —! Aber was geht mich das an? Ich frage: Haben Frau Baronin mir persönlich versprochen, gegen Zahlung von zehntausend Gulden sich bei dem Herrn Erzherzog dafür zu verwenden, daß sich der Herr Erzherzog bei Seiner Majestät dafür verwendet, daß ich und meine Familie in den Adelsstand erhoben werden — ja oder nein?“

Martina sah ihn verwundert und immer verwundeter an. „Ich verstehe nicht ganz“, sagte sie, „in den Adelsstand erhoben — wer? Sie? Warum?“

Für die Spanne eines Augenblicks hatte er sie perplex an. „Warum? Warum?“ wiederholte er, begann jedoch alsbald mit den Händen in der Luft herumzufahren: „Wo wost Warum nicht? Warum soll sich der Kommerzialrat Wondruschek nicht auch ein Baron sein — was denn, Baron, ein einfacher Edel von nicht auch genügen! Warum sollen verdiente Leute nicht verdienten Lohn bekommen? Wo ich aufgebaut hab' in vierzig Jahren die drittgrößte Bierbrauerei von Wien! Wo ich noch Wien kommen bin, wie ich noch ein junger Mann, Frau Baronin, und hab' ich mich nicht einmal gemußt, wovon zu leben den nächsten Tag! Und hab' g'arbei't und g'arbei't vierzig Jahr' lang und hab' eine Brauerei aufgebaut, was sich sehen lassen kann. Können kommen nach Bukarest, Frau Baronin, nach Sofia, nach Laibach, nach Czernowitz — überall wird man das Export hell und dunkel von der Brauerei Wondruschek in Wien trinken! Und das alles ist nichts, Frau Baronin, das soll Seine Majestät einem treuen Untertanen nicht anerkennen und belohnen und ihm ein Stück Papier mit einem Titel geben, wo das Ganze Seine Majestät seinen roten Heller kosten tut, nicht einmal das Porto?“

(Fortsetzung folgt)



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage
30. September.

- 1681 Die Franzosen besetzen widerrechtlich Straßburg.
- 1857 Der Dichter Hermann Sudermann zu Walsen in Osterode geboren.
- 1863 Der Admiral Reinhard Scheer zu Oberkirchen in Olfershausen geboren.
- 1883 Reichsminister Bernhard Rust in Hannover geboren.

Herbstliches Land

Wer denkt an den sonnigen Tagen, die aus dieser Herbstzeit zuweilen schenkt, wohl an Winter und lange dunkle Zeit? Wessen Herz wäre da beschwert mit den mancherlei trüben Gedanken an kommende Mächte? Da draußen flutet die helle Herbstsonne, ist weit ein blauer Himmel gewohnt! Sieh des Morgens, wie die Frühnebel in diesem goldenen Licht schlummern, weiß und märchenhaft! Aller Rauch der Kamine schwebt niedrig über den Dächern hin, das nur die Turmspitzen und Schornsteine aus ihm ragen und das Bild der Stadt so geheimnisvoll und traumhaft machen. Am lichten Tage aber lagt überall nur das heitere, unterbrochene Leben. Da spritzt rotes Gold aus den Wipfeln der Buchen und Birken. In den Eichen, die noch lange ihr braunes Laub festhalten, ruft ein helles, frohes Herbstlied auf, das von allen seinen Schönheiten singt. An den Ebereschen glänzen rote Beeren, die Besenrolle trägt an fahlen Äveln leuchtende Hagebutten, und die Beeren der Schlehe dunkeln im wilden Weinlaub zwischen den schwarzblassen Beeren. Weit ausgebreitet aber liegt die Ferne und lost.

Im dieser sonnigen Tag wirklich nur noch ein Geschenk und kann er in all seiner Schönheit vielleicht schon der letzte sein? Tugendwo Klingt es auf! Nur noch einmal bricht die Sonne unausfallsam durch den Dunst, und ein Strahl der alten Sonne rieselt über Tal und Acker! Doch wie liegt jeder Gedanke an die Dunkelheit des Winters? So weiß Sonne schimmert überall und dringt ganz tief ins Herz hinein... Und es leuchtet Wald und Felde, das man lieber glauben mag, hinter allem Winterfeld liegt ein ferne Frühlingsdag.

Wie trocknet man Kräuter?

Kraut und Farbe dürfen nicht leiden.

Recht, Kräuter trocknen ist gar nicht schwer, und im Winter freut man sich über die eingetragene Wärme des Sommers. Die Kräuter wandern am besten bei trockenem Wetter vom Kräuterbeet oder -saufen in die Küche. Kurz vorher werden sie, wenn sie angehäut sind, noch gekaut und erst, nachdem sie völlig getrocknet sind, abgetrennt. Die Wästelchen der Gewürzkräuter werden kurz vor Beginn der Wästelzeit gemischt, weil sie dann besonders aromatisch sind. Die Wästelchen, Tripmadam, Kerbel und Pfeffer werden nicht getrocknet, da sie darnach meist einen heurigen Geschmack bekommen. Ist man nicht „Selbstherzeuger“ so wird man die getrockneten, gut verlesenen Kräuter kurz und gründlich waschen und gut abtrocknen lassen. Zu sehr kleinen Bündeln an einem Windfaden aufgehängt, werden diese „Girlanden“ auf dem Speicher, auf der überdachten Veranda oder sonst an einem trockenen, luftigen und schattigen Ort zum Trocknen angebracht. In der Sonne trocknet man nicht, da Aroma und Farbe leiden würden. Ebenfalls kann man die Kräuter auf Gorden (Mädeln) oder auf laubender Papier ausgebreitet trocknen. Sie müssen sehr locker ausgebreitet und öfter umgedreht werden, um eine gleichmäßige Trocknung zu erreichen. Eine Horde kann man sich selbst herstellen, wenn man vier Kasten zu einem Rahmen zusammenschraubt. Ragelt man noch Windfäden an jeder Ecke fest und trocknet sie oben zusammen, so kann man das Gestell auch überall deum anbinden. Will man gerne mehrere Gorden übereinanderstellen, so werden an den Ecken Klöbchen untergenagelt.

Wenn während des Trocknens feuchtes Wetter eintritt, so ist es am besten, die Trocknung der Kräuter bei sehr mäßiger Wärme auf dem Herd, dem Ofen oder im Backofen fortzusetzen. Die Tür des Backofens muß dabei etwas geöffnet bleiben, damit die feuchte Luft entweichen kann. Sind die Kräuter richtig trocken, geben wir sie zerrieben oder zerbröckelt in gut schließenden Gefäßen aus Porzellan, Glas oder Steingut an. Man kann sie auch in luftdurchlässigen Säcken aufbewahren, doch geht dann etwas von ihrem schönen Duft verloren.

Keine Trennungszulagen an Redige. Durch Anordnung über Trennungszulagen im Kriegs vom 3. Mai 1941 werden die Betriebe ermächtigt, verarbeiteten Gefolgschaftsmitgliedern sowie vermittelten oder geschiedenen Gefolgschaftsmitgliedern, die mit ihren minderjährigen Kindern einen gemeinsamen Haushalt führen ein Trennungsgeld zu zahlen. Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Reichsgebiet überlassen weißt darauf hin, daß hiernach lediglich Gefolgschaftsmitgliedern, die ihre Familienangehörigen unterstützen, ein Trennungsgeld nicht ohne besondere Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit gewährt werden kann. Es bedarf also der ausdrücklichen Genehmigung des Reichstreuhänders der Arbeit, wenn in besonders gelagerten Einzelfällen ausnahmsweise die Zahlung eines Trennungsgeldes auch an Redige geboten erscheinen sollte. Derartige Anträge sind an den Leiter des zuständigen Arbeitsamts als Beauftragten des Reichstreuhänders der Arbeit zu stellen.

Reichsmetallerfassungsklassen. Durch eine Anordnung des Reichsministeriums für Wirtschaft und Betriebe wird eine — der Schritt-Aktion auf dem Eisengebiete — entsprechende Aktion zur Erfassung und Verwertung unbegabter, legender, überflüssiger oder ungangbarer Bestände von Reichsmetallerzeugnissen mit Wirkung vom 1. September 1942 in Gang gesetzt. Die Reichsmetallerfassung wird auch in den eingegliederten Ostgebieten, Eupen-Malmédy und Westpreußen durchgeführt. Hersteller haben die bei ihnen vorhandenen ungangbaren Erzeugnisse bis zum 31. Oktober 1942 entweder im eigenen Betrieb einzuschmelzen oder als Abfallmaterial an Reichsmetallumhüllwerke zu veräußern. Ihre überschüssigen brauchbaren Bestände haben sie in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1942 durch Verkauf abzugeben. Händler sind verpflichtet, die bei ihnen vorhandenen ungangbaren Erzeugnisse vom 1. bis 31. Oktober 1942, ihre überschüssigen Bestände bis zum 31. Dezember 1942 abzugeben. Verarbeitete ungangbare Erzeugnisse bis zum 31. Oktober 1942, überschüssige Bestände bis zum 31. Januar 1943 den in der Anordnung bezeichneten Aufnahmestellen anzubieten.

Vom Nahrungs- und Genussmittelerwerb in Württemberg. Im Durchschnitt des Reichs sind nach einer vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Statistik 1939 für die Versorgung von 10 000 Einwohnern mit Nahrungsmitteln, mit Fleisch und Fleischwaren 44 Personen in Landwirtschaftsbetrieben tätig. Für Württemberg lauten die entsprechenden Angaben 63 und 52,4. Hiervon entfallen 8,8 (Reichsdurchschnitt 2,7) auf Vögelzucht mit Gasterwirtschaft, 46,3 (50,1) auf Vögelzucht, auf m. Konditorien, 10,2 (6,2) auf Konditorien, auch mit Kaffeeausbezug und 24,4 (36,5) auf reine Fleischereien. In Süddeutschland wird das Fleischhandwerk oft zusammen mit dem Gastwirtschaftsbetrieb betrieben. Württemberg hat auf je 10 000 Einwohner eine Fleischfabrikation für Fleischereien mit Gasterwirtschaft von 210 aufzuweisen und liegt damit an der Spitze im Reich, das eine Durchschnittsziffer von nur 7,9 aufzuweisen hat. — Im Brauereiwirtschaftsbereich 1934 Vorkriegszeit ermittelt darunter befanden sich 106 Brauereien, die mit einer Vorkriegszeitabzahl von 781

Gemeinde Schömburg

Jungmädler singen und spielen. Die Schömburger Jungmädler-Schar hatte zu einer frohen Spielstunde eingeladen. Im Dörfchen versammelten sich die gesamte Dorfgemeinde, viele Eltern und auch zahlreiche Kurgäste, welche dankbar und freudig dem geschickt zusammengestellten feinsten Programm folgten. Die Jungmädler-Führerin Irmingard Eversbusch wußte mit natürlicher Anmut und sicherer Gewandtheit den Kontakt zwischen ihren Mädeln und der Jubelerschar herzustellen. Frohe Volkswellen und ein reizvoller Tanz, begleitet von den Klängen einer Liebharmonika und einer Flöte, leiteten zu dem Märchenstück vom „Kumpelstischen“ über, das von den Mädeln frech und fröhlich improvisiert wurde. Der bergliche Weisheit der kleinen und großen Gäste war Dank für die wertvolle Erziehungsarbeit, die in der Jungmädlerstunde geleistet wird. Hier offenbart sich ein Geist, der zeigt, daß der Krieg den frohen Geist und den natürlichen Sinn unserer Jugend für volkstümliche Kunst nicht beeinträchtigen kann.

Vom Lande

Mit Ende dieses Monats gehen die Hauptfeldgeschäfte dieses Jahres ihrem Ende zu. Dort mußte die Landbevölkerung in diesem Sommer und Herbst zupacken, denn zu Ende waren zwei und drei junge Kräfte fanden, muß die Arbeit vielfach von alten Leuten bewältigt werden. Aber es wurde geschafft dank der Mitarbeit aller, die in der Heimat noch irgendwie greifbar waren. Sehr begrüßt wurde das Einbringen der Partel, ihrer Formationen und Hilferungen bei den Erntearbeiten. Aber trotzdem blieb die Hauptlast bei der Landbevölkerung selbst. Ihre Leistung kann gar nicht hoch genug gewertet werden, denn von dem Erfolg dieser Arbeit hängt wesentlich die Ernährung der Stadtbewohner ab und damit die Voraussetzungen zum Sieg am Ende dieses Krieges. Mit dem Ertrag der Ernte kann man zufrieden sein; wo infolge des strengen Winters Ausfälle zu verzeichnen sind, werden dieselben auf anderen Gebieten, wie beispielsweise auf dem Kartoffel- und Getreidefeld reichlich ausgeglichen. Das deutsche Volk geht also glücklich an Nahrungsmitteln in den kommenden Winter, die Sicherung unseres Heimatbodens aber liegt in den starken Händen unserer heldenmütigen Wehrmacht.

Hausbrandmaterial ist auch Sonntags abzunehmen

V. A. Der Reichswirtschaftsminister hat zur Befreiung des Gütenwagen- und Binnenschiffsverkehrs durch einen Erlass vom 26. August 1942, der im Ministerialblatt für die innere Verwaltung Nr. 36 veröffentlicht wurde, auch die Kohlenhändler verpflichtet, für sie eintreffende Brennstoffsendungen auch an Sonn- und Feiertagen zu entsorgen. Da nun nicht nur der Anlauf der Transportmittel beschleunigt werden soll, sondern auch Arbeitskräfte eingespart werden müssen, so ist durch den gleichen Erlass den Händlern verboten worden, die Brennstoffe erst in ihre Keller oder Lagerplätze zu fahren, um sie dann später den Verbrauchern zuzuführen. Vielmehr sind die Kohlenhändler verpflichtet, ohne Zwischenlagerung diese Sendungen sofort an die Verbraucher zu verteilen. Die Verbraucher, d. h. auch die Haushalte, müssen jetzt also die Brennstoffe zu dem Zeitpunkt, in dem sie ihnen vom Händler angeboten werden, d. h. auch an Sonn- und Feiertagen, annehmen, sofern sie eine Lagermöglichkeit dafür haben, andernfalls sie den Anspruch auf Befrei-

Umsatzsteuertermin: 10. Oktober 1942!

Wichtige Hinweise für die Umsatzsteuervorauszahlung

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Termin zur Leistung der Umsatzsteuervorauszahlung bringen wir die nachfolgenden Ratsschlüsse unseres Mitarbeiters auf dem Gebiet des Steuerrechts. Da die einschlägigen Vorschriften mehrfach vereinfacht und geändert worden sind, wird die Uebersicht über die jetzt geltenden Bestimmungen besonders interessieren. D. Schriftl.

Eine Pflicht zur Abgabe von Umsatzsteuer-Voranmeldungen besteht grundsätzlich nicht mehr. Das Finanzamt kann jedoch die Abgabe von Voranmeldungen verlangen, um die ordnungsgemäße Steuerentrichtung sicherzustellen. Die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen sind grundsätzlich nur noch vierteljährlich zu leisten und zwar am 10. Januar, 10. April, 10. Juli und 10. Oktober eines jeden Jahres. Zur monatlichen Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer sind lediglich solche Steuerpflichtige verpflichtet, die einen Umsatz von mehr als 200 000.— RM im letzten Steuerjahr hatten.

Bis zum 10. Oktober ist die Umsatzsteuer für das dritte Kalendertrimesterjahr 1942 an das Finanzamt abzuführen. Die Zahlung kann sowohl in bar am Schalter der Finanzkasse erfolgen als auch durch Scheck oder Überweisung. Als Zahlungstag gilt bei Vorzahlung der Tag, an welchem die Einzahlung bei der Finanzkasse erfolgt. Werden Zahlungsmittel (Bargeld oder auch Schecks) überandt, so ist der Tag des Eingangs beim Finanzamt maßgebend. Bei Zahlung durch Scheckkarte oder Postanweisung ist der Tag des Scheckabdrucks der Aufgabepostenzahl maßgebend. Bei Postanweisung ist der Tag des Poststempelabdrucks des Postfachamts entscheidend. Es genügt also nicht, daß am letzten Tage der Vorauszahlungsfrist ein Überweisungsformular zum Postfachamt gesandt wird, denn erst am folgenden Tage oder auch noch später erfolgt die Abrechnung. Wird die Umsatzsteuer-Vorauszahlung nicht pünktlich geleistet, so ist ein Säumniszuschlag von 2% des Steuerbetrages zu leisten, wenn die Vorauszahlung mindestens 100.— RM beträgt. Falls ein Steuerschuldner aus besonderen Gründen die Vorauszahlung nicht pünktlich leisten kann, so empfiehlt es sich, vor dem Zahlungstermin einen Säumnisantrag zu stellen. Ist die Vorauszahlung nicht pünktlich geleistet worden, ohne daß rechtzeitig Säumnis beantragt worden war, so wird gleichmäßig der Säumniszuschlag zugleich mit der Vorauszahlung überwiesen, damit nicht eine nochmalige besondere Zahlung des Zuschlages zu erfolgen braucht. Ist allerdings die rechtzeitige Leistung der Vorauszahlung ohne Verschulden unterblieben, z. B. infolge von Krankheit oder durch Einberufung von Arbeitskräften, so kann auch nachträglich ein Erlass des Säumniszuschlages bewilligt werden. Geben beim Finanzamt die Vorauszahlungen nicht rechtzeitig ein, so wird zunächst

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 20.08 Uhr bis morgen früh 6.55 Uhr
Mondaufgang: 22.41 Uhr Monduntergang: 13.14 Uhr

zung verlieren. Nur in den seltensten Fällen wird ein Haushalt keine Lagermöglichkeit haben und verlangen können, daß ihm die Brennstoffe zentnerweise je nach der Verbrauchsmöglichkeit vom Händler angeliefert werden. Die Tatsache, daß ein Mieter seinen Keller für den Bau des Hausaufschusses keller hat abgeben müssen, wird in der Regel kein Entschuldigungsgrund sein, denn die Mieter sind verpflichtet, die noch vorhandenen Keller für die Lagerung der Brennstoffe untereinander zu teilen. Auch in der Wohnung werden sich vielfach Lagermöglichkeiten ergeben, jedoch sei hier vor dem vielfach anstößenden Unfug gewarnt, größere Lasten an einer einzigen Stelle der Wohnung zu stapeln. Wenn auch vielfach das Haus so stabil gebaut ist, daß 20 oder 30 Zentner an einer Stelle ohne Gefahr des Zusammenbruchs lagern können, so ist es doch verständlich, daß die Dielen und das Gebälk bei so unvorhergesehener Beanspruchung nachgeben und dann nach Wegnahme der Lasten sich wieder in die richtige Lage zu bringen versuchen, womit die Abgelastung gelockert wird, so daß für die Zukunft der betreffende Raum, meist ist es so der Korridor oder die Küche, einen „klassischen“ Fußboden besitzt, der zur Freude der Bewohner knarrt und quietscht und unter jedem Fußtritt nachgibt.

Theater und Film

Kurzaal-Vorstellung Hermann

Donnerstag den 1. Oktober: „Die Nacht in Venedig“
Ein deutsches Operettenschauspiel ist zu einem kurzen Gastspiel nach Venedig gekommen. Das neben Peter Laurent, dem Kammerfänger, die gefeierte Wilma Berger, Peters geliebte Frau, auftreten wird, ist kein Spiel des Zufalls; denn Peter hat den Artium seines Herzens längst eingeschoben und will hier in Venedig seine Frau zurückgewinnen. Das ist nun nicht so einfach, denn Wilma scheint sich bereits anders entschieden zu haben. Dr. Nikolaus Koll, gen. „Nik“, bemüht sich um die schöne Frau und anscheinend nicht erfolglos. Aber Peter ist entschlossen, seinem Freunde Nik das Feld nicht zu überlassen. Ein Unfall will es, daß Niks Chef einen Hoff des Hotels, das kleine Fräulein Annemarie Bleß, für seine Sekretärin hält und ihr ein paar Briefe diktiert. Annemarie, die in ausgelassener Ferienlaune dieses Spiel mitgemacht hat, gerät nun bei Nik in den Verdacht, ein Spiel der Kontur zu sein, die unglücklicherweise in Gestalt des Direktors Schmitz im selben Hotel wohnt. Peter hat sich schreibsüchtig erboten, Nik bei Wilma zu vertreten, damit dieser sich ungefähr an die Herzen der „Splousin“ Annemarie heften kann. Und Nik ist dankbar und erleichtert. Peter nutzt seine Zeit gewissenhaft aus und schließlich ist es so weit. Wilma läßt sich nur zu gern noch einmal ewige Liebe und Treue von ihrem geschiedenen Mann schwören. Nik hat kein Aufpassergeschäft betreiben sehr ernst genommen: ehe er sich's verliert, ist er in Annemarie bis über beide Ohren verliebt — und sie in ihn. Zum Schluß kann auch Fräulein Bleß mit den anderen glücklichen Paaren in die wartenden Gondeln steigen.

Im Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenchau.

Ehrentafel des Alters

30. September: Johann Krauth, Zimmermann, 80 Jahre alt; Katharine Blaisch, geb. Krauth, 76 Jahre alt, beide aus Waldrennau.

Diensttafel der HJ.

Ma.-Gef. 2401. Heute abend fällt der Dienst aus.

vom Finanzamt erinnert. Bleibt die Erinnerung erfolglos, so schätzt das Finanzamt die Höhe der Vorauszahlung und treibt sie bei. Hierdurch entstehen natürlich weitere Kosten und vor allem unnötige Arbeit, die jeder Steuerpflichtige sich und dem Finanzamt ersparen sollte!

Es ist übrigens nicht erwünscht, daß die Vorauszahlungen mit einem besonderen Begleitschreiben an das Finanzamt gesandt werden, da hierdurch nur Papier vergrudet wird und ein unnötiger Arbeitsaufwand entsteht. Es genügt, wenn auf den Zahlungsschnittchen die Steuernummer angegeben wird mit dem Vermerk „Umsatzsteuer-Vorauszahlung für 3. Quartal 1942“.

Die Höhe der Umsatzsteuer beträgt grundsätzlich 2% des Umsatzes. Für gewisse Umsätze ist jedoch ein geringerer Steuersatz zu entrichten, z. B. für Großhandelsumsätze 1% und für Lieferungen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen 1%. Auf die Höhe der Umsatzsteuer kann jedoch im Rahmen dieses Auftrages nicht weiter eingegangen werden.

Der Reichsfinanzminister hat die Anwendung von Durchschnittssteuerverfahren zugelassen. Die Finanzämter können solchen Steuerpflichtigen, bei denen mehrere Steuerfälle oder neben steuerpflichtigen Umsätzen auch steuerfreie Umsätze oder sonstige Steuervergünstigungen vorliegen, auf Antrag gehalten, die Umsatzsteuer für das laufende Kalenderjahr aus dem Gesamtumsatz zu berechnen. Es ist dabei der Durchschnittssteuersatz anzuwenden, der sich für das letzte ordnungsgemäß veranlagte Kalenderjahr ergibt. In solchen Fällen brauchen die Umsätze nach steuerfreien und steuerpflichtigen Beträgen und nach den verschiedenen Steuersätzen in der Durchführung und in den Umsatzsteuererklärungen nicht mehr getrennt aufgeführt zu werden, wodurch eine erhebliche Arbeitsersparnis erzielt wird. Die Besteuerung nach einem Durchschnittssteuersatz ist jedoch nur zulässig, wenn voraussichtlich keine erheblichen Änderungen in der Zusammenfassung des Umsatzes im laufenden Kalenderjahr eintreten werden. Eine Änderung des Durchschnittssteuersatzes kann nicht deshalb verlangt werden, weil sich die Zusammenfassung der Umsätze im laufenden Kalenderjahr geändert hat.

Wenn auch keine Umsatzsteuer-Voranmeldungen mehr einzureichen sind, so sind doch nach wie vor Umsatzsteuererklärungen nach Ablauf des Steuerjahres abzugeben. In diesen Steuererklärungen müssen die Umsätze, die auf die einzelnen Vierteljahre entfallen, und die geleisteten Vorauszahlungen angegeben werden.

Die vom Reichsfinanzminister angeordneten Maßnahmen zur Vereinfachung des Umsatzsteuerrechts sind aus Kreisen der Wirtschaft immer wieder gewünscht worden. Diese Vereinfachungen können aber nur beibehalten werden, wenn die Steuerschuldner ihre Steuerpflicht gewissenhaft und pünktlich ohne besondere Aufforderung erfüllen. Dr. M.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 29. Sept. —
 Limbregender Lastkraftwagen geriet in Brand. Ein Lastkraftwagen wurde während der Fahrt in Bad Cannstatt infolge Lenkungsfehlers um und geriet in Brand. Der Brand wurde von der Feuerschutzpolizei gelöscht. Der Schaden ist bedeutend. Der Führer des Fahrzeuges erlitt leichte Brandwunden.
 Aus dem Neckar gelandet. Aus dem Neckar wurde oberhalb der Weisburger Brücke ein 33 Jahre altes Kajakist tot geborgen.

— Gattenhofen, Kr. Göppingen. (74-Jähriger tödlich vom Baum abgestürzt.) Beim Abfällen eines Astes stürzte der im Alter von 74 Jahren lebende frühere Postbote Georg Frank von einem Baum ab und wurde hierbei so schwer verletzt, daß er in das Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte. Dort starb er an den Folgen der Verletzungen.

— Rottweil. (Blitzschlagmädchen zum Diebstahl angeklagt.) Die in Dautmergen (Kreis Balingen) wohnhafte Ehefrau M. E. ist ein junges Blitzschlagmädchen, das bei einem Balingen Metzgermeister im Dienst stand, zum Diebstahl von mehreren Fleischsorten an. Mit Rücksicht darauf, daß der Mann der Angeklagten sich an der Front befindet, billigte ihr das Gericht mildernde Umstände zu und verurteilte die Angeklagte anstelle einer an sich verwirklichten Gefängnisstrafe von 10 Tagen zu einer Geldstrafe. Das junge Mädchen ist entsprechend dem Jugendstrafgesetz verurteilt worden.

— Münderdorf, Kr. Sigmaringen. (Zwei Finger verloren.) Trotz andärrlicher Warnung riss ein bei einem Bauern als Ferienkind untergebrachter Junge auf den Denkboden des Nutters geschritten. Er brachte die rechte Hand in den Kettenzug der Maschine, wobei ihm zwei Finger abgerissen wurden.

— Gampheim. (Tot aufgefunden.) In einem Waldstück bei Rot wurde die Leiche eines 52 Jahre alten Mannes aufgefunden. Bei dem Toten handelt es sich um einen seit Juni dieses Jahres vermissten Mann aus Oberbalheim, der durch Erhängen seinem Leben ein Ende setzte.

— Langensiemmer, Kr. Biberach. (Vom eigenen Fuhrwerk überfahren.) Beim Einfahren von Kartoffeln geriet der Fahrer eines Fuhrwerkes unter den Wagen und wurde überfahren. Der Schwerverletzte wurde ins Kreiskrankenhaus verbracht.

— Werbachen, Kr. Ulm. (Hier im Straßengraben.) Als ein 15 Jahre alter Junge mit Schläger Plätschen bei einer Plätschenbehandlung mit dem Handwagen befahren sollte, sah er vergeblich nach und verlor alsbald die Herrschaft über den Wagen, so daß dieser umstürzte und 80 Plätschen hier in Trümmer gingen. Der Junge erlitt lediglich einige Schnittwunden.

Der R-Abschnitt der Reichfleischkarte

Auf dem R-Abschnitt der Reichfleischkarte können bekanntlich an Stelle von 50 g Fleisch oder Fleischwaren 250 g Weizenmehl bezogen werden. Die Verbraucher und die Verkäufer (Mezger beim Metzger) müssen jedoch bei der Verwertung dieses Abschnittes folgende Sondervorschriften beachten: Beim Bezug von Fleisch und Fleischwaren darf nur der mittlere und rechte Teil des Weizenabschnittes von der Karte abgetrennt werden, während beim Bezug von Mehl nur der mittlere und linke Teil des Weizenabschnittes abgetrennt werden darf. Der bei der Warenausgabe nicht benötigte Teil des Weizenabschnittes hat stets an der Karte zu bleiben. Verkäufer, die den gesamten Abschnitt abtrennen bzw. entzweien, machen sich strafbar. Die Ausgabe von Fleisch auf diesen Abschnitt ist übrigens nur in der vierten Woche der laufenden Verordnungsperiode gestattet, während

Rehl auf diesen Abschnitt wie bisher während der ganzen Verordnungszeit abbezogen werden darf. Gleichseitig ist zu beachten, daß sämtliche Fleischarten einschließlich einer Verordnungszeit — auch in der vierten Woche — jeweils nur bis zum Ablauf der laufenden Verordnungszeit verlieren die Abschnitte der abelaufenen Verordnungszeit jede Gültigkeit und dürfen deshalb von den Verkäufern nicht mehr entgegengenommen werden.

Aus den Nachbargauen

Manheim. (Schwarzschlächter zu Zuchtband verurteilt.) Wegen Schwarzschlächterei in beträchtlicher Menge verurteilte das Sondergericht den 62 Jahre alten verheirateten Metzger Josef Kempert aus Stollhofen zu drei Jahren Zuchtband.

Offenburg. (Den Führer zum Vater.) Der Führer hat die Ehrenpatenschaft über das 10. Kind der Eheleute Stefan Dug in Kessenbach bei Offenburg übernommen und in einem Schreiben die besten Wünsche übermittelt lassen. Gleichseitig wurde den Eltern ein Patengeschenk des Führers überreicht.

Mährlerberg, Kr. Rappoltsweiler. (Fieberkranker aus dem Fenster geküßt.) Der Automechaniker Daffner von hier, der fieberkrank zu Bett lag, stand, als niemand sich in seiner Nähe befand, auf und begab sich ans Fenster. Von einem Schwindel befallen, fiel der Kranke aus dem Fenster auf die Straße und blieb schwerverletzt liegen. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist der Verunglückte gestorben.

— Konstanz. (Zum Ausbau des Schiffahrtswegs Basel—Bodensee.) Die Strecke Basel—Bodensee ist in dem geplanten Ausbau als Schiffahrtsweg Gegenstand eines umfangreichen Bundes des Eidgenössischen Landwirtschaftsministeriums. Es handelt sich um die Ergebnisse umfangreicher Studien und Untersuchungen. Dabei ist erwähnt, daß die Untersuchungen über die Stufe Abzweigen noch nicht abgeschlossen werden konnten.

Neue Leitung des Sängergaues Baden.

In der ordentlichen Gauversammlung des Sängergaues Baden gab Sängergauleiter Karl Schmitt seine Verabschiedung zum Bundesgeschäftsführer des Deutschen Sängerbundes bekannt. In seinem Nachfolger wurde Hellmut Adolf Schmitt, Kappelroden, berufen, der seit vielen Jahren Chorleiter und Sängerkreisführer des Kreises Ortmau-Dos ist. Wiederberufen wurden die bisherigen Mitglieder des Führerrates des Sängergaues. Gauverführer Karl Wäter, Offenburg, der auf eigenen Wunsch von seinem Amte zurücktritt, wurde für die jährliche Tätigkeit als Amtswalter ausgezeichnet. Dem Gauangestellten voraus ging eine schlichte Gedächtnisfeier für die verstorbenen Sängerkameraden.

Exemplarische Strafe für Kofferdiebstahl.

Vor dem Sondergericht Straßburg hatte sich der am 25. Juni 1909 in Urbeis geborene Karl Guddat, zuletzt wohnhaft in Kolmar, wegen Kofferdiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte war im Bahnhof Kolmar als Gehilfenarbeiter beschäftigt. Er hat in drei Fällen aus dem Gepäckaufbewahrungsräum des Bahnhofs Koffer entwendet, mit einem Nachschlüssel geöffnet und sich deren Inhalt angeeignet. Auf diese Weise fielen ihm etliche Damenkleider, Schuhe, Wäsche und andere Gebrauchsgüter in die Hände. Der Angeklagte, der vor Jahren aus der damaligen französischen Kolonialverwaltung in Kolmar wegen Verstoßes der Unterbringung von 28 000 Franken entfernt werden mußte, beschuldigte bei seinen ersten Vernehmungen noch seine Frau und zwei seiner Kinder. Das Sondergericht Straßburg verurteilte den Angeklagten als Volksschädling zu einer Zuchtstrafe von fünf Jahren.

Neues aus aller Welt

— ** Brieftaube im Kamin. Zwei Tage und zwei Nächte lang hörte man in einem Betrieb in Münster i. W. an einem Kaminabgang Geräusche, die manchmal hart, dann wieder leise waren. Man ging diesen Geräuschen nach und fand eine Brieftaube völlig erschöpft vor, die ihrem Richter zurückgegeben werden konnte.

— ** Beim Dolanderplätzen täglich verunglückt. Ein 11-jähriger Knabe, der in der Nähe der Salaf-Bläse in T. r. Dolanderplätzen plätschte, stürzte vom Baum. Im Kaminabgang wurde festgestellt, daß der Verunglückte bei dem Sturz eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch erlitten hatte. Der Knabe ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

— ** Der Knabe in der Kirche. Eine lebhafte Kolikplätscherin in einer nicht all-kalifornischen Lebenslage bewies ein Geistliches, der sich auf einer Missionstour im Innern Paraguays befand. Er hatte die kleine Gemeinde der Urwaldsiedlung gerade zu einem Gottesdienst in der primitiven Holzkapelle versammelt und war dabei, die Predigt zu halten. Plötzlich wälzten sich seine Knien, denn er erblickte in der offenen Kirchentür einen Knaben, der sich anschickte, das Innere des Gotteshauses zu betreten. Die Andächtigen ahnten noch nichts, aber bald mußte es eine Panik geben, sobald jemand des Terrors ansichtig geworden wäre. In dem Tumult wurde sich das Knäueler dann auf die Menschen stürzen und Unheil anrichten. Da wurde der mutige Priester, was er zu tun hatte. Er sagte plötzlich, daß man in allen Lebenslagen „nur mit der Ruhe“ etwas anrichten könne und hat seine Hörer, sich ganz still auf den Knien zu verhalten, da sie „Besuch“ aus dem Urwald erhalten würden. In launiger Anbrüche bereitete er die Männer und Frauen dann auf das Erscheinen des Knaben vor, und tatsächlich hielten diese so viel Mühsal, daß das Knäueler nicht gereizt wurde, sondern langsam bis zum Altar vordrängte und — hierauf durch den Mittelgang die Kapelle wieder verließ, um im nahegelegenen Urwald unterzutauken.

— ** Schlacht um Marga. Wegen Helena ist seitens der Trojaner Krieg entbrannt. Eine ähnliche Geschichte, nur noch verzwickter, hat sich bei einem rumänischen Dorf abgespielt, und zwar war hier der Anlaß zu einer blutigen Fehde ein bildhäßliches 17-jähriges Zigeunermädchen namens Marga. Eigentlich war diese „Dame“ gar kein Mädchen mehr, sondern eine Frau, die jedoch einen Zigeuner ihres Stammes geheiratet hatte. Das junge Mädchen schien nicht lange von Bestand zu sein, denn beim Besuch eines anderen Stammes lernte die braunhäutige „Helena Nummer zwei“ einen anderen Mann kennen, und eines nachts war sie ihrem ersten Mann auf und davongegangen. Er brachte bald heraus, wo sie war, aber er hielt es nicht der Mühe wert, sich darüber große Haare wachsen zu lassen. Schließlich gab es ja nicht nur die eine... hätte der neue Geliebte von Marga ebenso einsehend später gedacht und gehandelt, so wäre sinnloses Blutvergießen leicht zu vermeiden gewesen. Kurz gefasst: Marga hatte nach einigen Wochen bereits genug von ihrem jetzigen Gatten, und sie rief einfach wieder aus. Das Tollste dabei war, daß sie schnurstracks zu ihrem Stamm zurückeilte und ihren früheren Mann ansuchte. Der nahm sie wieder in Gnaden auf, der zweite Liebhaber fand sich nicht so leicht mit der veränderten Sachlage ab, vielmehr wollte er seine „Braut“ wieder holen. Nachdem er bei dem ersten Versuch eine Tracht Kränzel bezogen hatte, nahm er sich das nächste Mal ein paar Duzend Freunde mit, die mit Messern und Knütteln bewaffnet waren. Aber auch der Stamm, dem Marga und ihr „alter“ Mann angehörten, zeigte nun ein gewisses Selbstbewußtsein. Auch hier bewaffneten sich schnell zahlreiche Zigeuner, und schon war die schönste Schlacht im Gange. Das Ergebnis war, daß drei Tote liegen blieben und weitere sieben Schwerverletzte ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Ottenhausen/Eilmendingen, 29. 9. 1942

Tief bewegt uns die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß mein über alles geliebter, treubesorgter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Artur Heinkel

Obergefehrer in einem Infanterie-Regt.

vor Moskau am 16. Aug. im blühenden Alter von nahezu 28 Jahren den Heldentod gefunden hat. Er gab sein junges, hoffnungsvolles Leben für seine geliebte Heimat.

In tiefem Leid:
 Die Gattin: Klara Heinkel, geb. König. Die Eltern: Hermann Heinkel und Frau Wilhelmine, geb. Azenstein. Die Geschwister: Hilda Heinkel, Emil Heinkel und Frau Hermine, geb. Heinkel, Hugo Heinkel z. Zt. im Westen. Die Schwiegereltern: Karl Bühner u. Frau Emma, geb. Kern. Berta König u. alle Anverwandte.
 Trauerfeierdienst am 4. Oktober, nachm. um 1/3 Uhr in Ottenhausen.

Statt Karten Bad Cannstatt, 29. Sept. 1942
 Haldenstr. 21

Danksagung.

Für die vielseitige Anteilnahme beim Tode meines lieben Gatten und Vaters
 Dr. med. Julius Greoff
 sagen wir allen Freunden und Verwandten herzlichsten Dank.
 Dr. Helene Greoff, geb. Breitung,
 Leutnant Waldemar Greoff, cand. ing.

Dobel, 29. September 1942

Todesanzeige

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav König

Fuhrmann

nach langer, schwerer Krankheit sanft im Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: Emma König, geb. Pfeiffer.
 Die Kinder: Marie, Klara, Emil, Luise mit Familien.
 Gustav König.
 Martha Mutschler, geb. König mit Familie.

Beerdigung Donnerstag den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr in Dobel.

Achten Sie doch bitte auf den täglichen Anzeigenschluß. Zu spät eingehende Anzeigenaufträge für die nächste Ausgabe können wir auch in dringenden Fällen nicht mehr erledigen, da sie den Arbeitsgang stören und das rechtzeitige Erscheinen der Zeitung hindern würden. Anzeigenschluß für unsere nächste Ausgabe ist 8 Uhr vormittags.

Verlag „Der Engländer“

Schuh- u. Lederpflege?
 Nicht jede Schuhcreme ist „Guttalin“

 Echtheit nur mit dem Aufdruck: „Guttalin“
 Guttalin-Fabrik AG

Bandsäge
 für Kütierzwecke zu kaufen gesucht
 Pektin-Fabrik
 Neuenbürg (Württ.)

Seit 1919
 pharmazeutische
 Präparate

Germosan-Gesellschaft
 Molnau & Co. Menden

Für sofort gesucht:
 2 Tische
 gebraucht, übliche Größe mit
 8 Stühlen sowie
 3 Bettstellen
 und 1 Schrank.
 Angebote unter Nr. 100 an die
 Engländergeschäftsstelle.

Kursaal-Lichtspiele
 Herrenalß
 Donnerstag, 1. Oktober
 nachmittags 4 Uhr
 und abends 8 Uhr
 „Des Weidmanns hohe Kunst“
 Kulturfilm
 „Die deutsche Wochenschau“
 Unsere Gebirgsjäger auf dem
 Elbrus
 Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen
 Eintritt RM. —,80 und 1,— Besucher in Uniform zahlen halbe Preise

Die Nacht

 Venedig
 Eintritt RM. —,80 und 1,— Besucher in Uniform zahlen halbe Preise

Priv.-Handelsschule
MERKUR
 Karlsruhe, Kochstr. 1, Ruf 2039
 bei der Kaiserallee
 Neus Tageslehrgänge
 Mitte Okt. 1942
 Anmeldung sofort!

Bücherschrank
 oder Regal kauft
 Pektin-Fabrik
 Neuenbürg (Württ.)

Trockene
 Lagerräume
 für längere Zeit sofort zu mieten
 gesucht. Bahnstation Beddingung.
 Angebote erbeten an
 Chr. Weisser, Stuttgart-N.
 Königsplatz 31 B
 Vermietungen seit 1868.

Sudde 3-4 Zimmer-
 Wohnung oder ein
 Einfamilienhaus
 zu mieten (Neuenbürg oder
 Umgebung).
 Angebote unter Nr. 150 an die
 Engländergeschäftsstelle.

Herrenalß.
 3 bis 4 weibliche
 Hilfskräfte
 für Lagerarbeiten auch halbtags
 gesucht.
 Näheres bei Emil Suber,
 Altes Rathaus.

Tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
 für Küche u. Haushalt in kleinerem
 Geschäftshaus nach Kirchheim-
 Teck gesucht.
 Angebote unter D.F. 100 an die
 Engländergeschäftsstelle.

Schützt Eure Kartoffeln
 und Rüben
 gegen Fäulnis mit
„Karsan“
 Kloster-Drogerie Herrenalß
Speisekartoffeln

Mit der Verteilung der Kartoffeln zum Einheilen werden wir in den nächsten Tagen beginnen. Die Verteilung erfolgt nach dem Alphabet (Ausstellen und Anschlag). Die Säcke mit Anhängeschild sind an die Bahn zu bringen. Zufuhr in die Nähe des Hauses voraussichtlich möglich; Sonderwünsche können nicht berücksichtigt werden. Die Einheilerungsbehälter sind sofort ausgefüllt bei uns abzugeben.

Spar- und Darlehenskasse Birkenfeld e. G. m. u. H.

Nach der Ernte
 Vorsorgen
 Sparen!
Kreissparkasse

